

Grußwort Parteitag Die Linke

Liebe Kollg:innen,

liebe Genoss:innen,

lieb Freund:innen,

der Globale Kapitalismus spielt verrückt.

Alte oder neue imperialistische Mächte kämpfen um die Neuaufteilung ihrer ökonomischen, politischen und kulturellen Einflusszonen – immer öfter mit Gewalt und Krieg.

Auch die Nato und der Westen spielen mit imperialen Interessen mit.

In Deutschland will eine Koalition aus Kapital und Kabinett die Vielfach-Krise als Chance nutzen.

Als Chance, den Sozialstaat und die Gegenmacht in den Betrieben zu schleifen.

- Rentenniveau runter, Altersgrenze rauf, frühere Aufstiegsmöglichkeit weg;
 - Mehr Zuzahlung bei Medikamenten, neue Praxisgebühren und gekürzte Rentenbeiträge für pflegende Familienangehörige,
- das und weiteren Unsinn nennen sie Strukturreformen.

Wir nennen es Sozialstaats-Demontage!

Ja, wir wollen Reformen, aber in die entgegengesetzte Richtung.

Auf den Finanzdruck in den Sozialkassen antworten wir nicht mit Kürzungen, sondern mit der Verbreiterung der Solidargemeinschaft.

- Wir fordern die Steuerfinanzierung gesellschaftlicher Aufgaben und eine zupackende Vermögens- und Erbschaftssteuer, die das notwendige Geld da holt, wo es im Übermaß vorhandenen ist.
- Und wir sagen: alle Erwerbstätigen rein in die Solidarsysteme der Rente, Pfleg und Gesundheit; alle zahlen Beiträge, alle erhalten Leistungen und alle stabilieren die Finanzbasis!

Auch in den Betrieben wird die Klassenpolitik immer aggressiver.

Jahr für Jahr verlieren wir mehr als hunderttausend Industrie-Arbeitsplätze – ohne dass wir dadurch bei der Dekarbonisierung auch nur Millimeter vorankämen.

Im Gegenteil, die fossile Lobby gewinnt an Kraft und der Übergang vom Verbrenner zum Elektro-Motor wird – wo er überhaupt stattfindet – auf dem Rücken der Beschäftigten ausgetragen.

Stellt sich die erneut die Frage aller Farge:

Was tun?

Was zu tun ist, lässt sich auf drei Begriffe bringen: Aufklären, mobilisieren, orientieren.

- Erstens geht es darum, neoliberale, rassistische oder faschistoide Mythen zu entzaubern und die Menschen über die wirklichen Krisenursachen aufklären.
- Aber Aufklärung allein reicht nicht. Unverzichtbar ist auch die gesellschaftliche Mobilisierung gegen falsche Weichenstellungen in den Köpfen und der Politik.

Und vor allem gegen den rechten Autoritarismus.

Im Kampf gegen rechts können wir uns auf den „zwanglosen Zwang des besseren Argumentes“ nicht verlassen.

Wo die Gegenaufklärung auf dem Vormarsch ist, wo sie von Nationalismus, Re-Migration und anderem menschenfeindlichen Unsinn schwadronieren, da ist nicht Diskurs, da ist die anti-faschistische Aktion angesagt.

- Drittens müssen wir die Perspektive solidarischer Lösung aufzeigen:
 - Nicht der von der Kette gelassene Markt, sondern eine umfassend dekarbonisierte und demokratisierte Wirtschaft kann umweltverträglicher funktionieren;
 - Nicht der Rückfall in Macho-Kulturen und schon gar nicht rechte Menschenfeindlichkeit, sondern Emanzipation, Diversität und radikale Demokratie machen eine Gesellschaft humaner.

Aber: Zur Wahrheit gehört auch:

Zukunftsängste und Wut sind in Betrieben weit verbreitet; aber längst nicht überall korrespondieren sie mit der Bereitschaft zu solidarischer Gegenwehr.

Diese muss mitunter erst erzeugt, geübt und ausgebaut werden.

In den Betrieben ist das unser Job, der Job der Gewerkschaften.

Aber solidarische Gegenwehr muss auch in der Gesellschaft und letztlich auf der Straße stattfinden.

Und das ist unsere gemeinsame Aufgabe.

Auch eine solche Kooperation muss geübt werden.

Soli-Delegationen bei tariflichen und betrieblichen Kämpfen sind wichtig.

Aber nicht minder wichtig sind die Mühen der Ebene, ist die Alltagskooperation und das gemeinsame Zugehen auf die Menschen.

Je früher wir das intensivieren, umso besser.

Denn eines ist gewiss: Diese Gesellschaft, ja diese Welt braucht eine starke Linke!